

Aufgaben der Gemeindeverwaltung.

Eine Rede des Bürgermeisters.

In einer vom Wählerverein des 17. Bezirkes für gestern einberufenen Versammlung hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine Rede, in der er ausführlich Approvisionierungsangelegenheiten besprach. Wieder betonte der Bürgermeister, daß die Gemeindeverwaltung bestrebt sei, soweit es in ihren Kräften steht, für die Versorgung Wiens mit Lebensmitteln einzutreten. Die Gemeinde müsse aber auch darauf Bedacht nehmen, womöglich durch legitime Geschäftsleute die Waren in den Verkehr zu bringen. Die Gemeinde Wien ist nur dort als selbständiger Verkäufer aufgetreten, wo sie dazu genötigt war. Wir wählen lieber den ersten Weg, denn die Erhaltung des Mietaufstandes über den Krieg hinaus halte ich für eine der wichtigsten Aufgaben. (Beifall.) Wir wollen nicht, daß den blutgetränkten Schlachtfeldern ein wirtschaftliches Zeichenfeld auf Wiener Boden folge; wir wollen, soweit es in unserer Macht steht, den Mittelstand, das Gewerbe, erhalten, damit er seine Existenz im Frieden wieder in vollem Umfange finden könne. Oft liest man jetzt das Schlagwort von Preistreiberei der Kleinen. Wucher wird von mir stets bekämpft werden (Beifall) und Wucher bleibt Wucher ohne Rücksicht auf Stand und Konfession, ob er von Großen oder Kleinen betrieben wird; aber wegen ein paar Heller wurden Geschäftsleute eingesperrt, denen ich die Gesinnung des Wucherns nicht zutrauen möchte. . . . Wie schon früher gesagt, droht die Sorge beim Lebensmittelgeschäft der Gemeinde nicht allein, wo und wie man einkauft, sondern daß man sie lagert. Man kann Frucht, Mehl lagern. Wie soll man aber Fleisch, Eier, Fette aufheben? Ich danke meinen Kollegen im Gemeinderate, daß sie sich kurz entschlossen haben, auf meine Anregung ein großes Kühlhaus mit einem Kostenaufwande von 4 Millionen Kronen zu bauen. (Beifall.) Das Kühlhaus wird im Jänner dem Verkehr übergeben werden und die Gemeinde wird in der Lage sein, auch Fleisch und andere Lebensmittel aufzuspeichern, das Kühlhaus wird aber auch weiterhin, in Friedenszeiten eine wichtige Funktion betätigen, es kann zum Preisregulator werden. (Zustimmung.) In dem Kühlhause werden 6 Millionen Kilogramm Fleisch gelagert werden können. Man sieht aus diesen wenigen Beispielen, wie die Approvisionierungspolitik der Gemeinde durch den Krieg in ganz andere Bahnen gedrängt wurde. Ich kann nur wünschen, daß die Regierung zu jenen Maßnahmen greift, welche die dauernde Approvisionierung Wiens während der Kriegszeit sicherstellen. Die Gemeinde hat ja nur in ihrem Gebiete Macht, außerhalb ihres Gebietes nicht. Ich hege die Zuversicht, daß die Regierung sich ihrer Pflicht nicht entschlagen wird, der kaisertreuen Bevölkerung der Reichshaupt- und Residenzstadt ihre Sorge zuzuwenden. (Zustimmung.)

Der Bürgermeister erörterte hierauf die Invalidenversorgung nach dem bestehenden Gesetze und die Forderungen des Wiener Stadtrates in dieser Frage. Nach Besprechung des Projektes der Errichtung von Kriegerheimstätten im 21. Bezirk hob der Bürgermeister die Notwendigkeit der Jugendfürsorge hervor, wobei er ausführte: Der männermordende Krieg hat in die Generationen von 20 bis 40 Jahren Lücken gerissen, die wir, solange wir leben, zu spüren haben werden, Lücken in der Intelligenz, in der Talfrucht. Die Folge des Krieges ist, daß uns tausende Söhne und Brüder in Oesterreich fehlen werden. Darum ist es unsere Pflicht, den aus dem Kriege Zurückgekehrten eine mögliche Existenzsicherung zu gewähren, damit sie sich erholen und vollwertige Bürger unserer Stadt werden. Wir sind unserem Volkstum schuldig, daß wir alles aufbieten, um den Kindern den Weg in die Zukunft zu öffnen, denn sie sind berufen, jene Lücken auszufüllen, die der Krieg gerissen hat. Darum halte ich jetzt für die größte und wichtigste Pflicht der Gemeindeverwaltung, für die Kinder des Volkes zu sorgen. Wir wollen nicht, daß der deutsche Stamm in Oesterreich an den Folgen dieses Krieges leiden soll; wenn wir gelitten haben, sollen unsere Enkel als freie Bürger auf freier deutscher Scholle stehen. (Großer Beifall.) Der Dichtersfürst der Ostmark Robert Hamerling sagt an einer Stelle: „Die Quelle alles Menschenwohles ist die Liebe.“ So möge denn die Liebe wie ein Strom von Leben aus dem Rathaus durch alle Straßen und Gassen strömen, möge die Liebe zu den Kindern Gemeingut aller Wiener und Wienerinnen werden. Und so wie sich die Gemeindeverwaltung und alle öffentlichen Korporationen mühen, für das Kind zu sorgen, so rufe ich allen zu: Auf! Die Fahne flattere mit dem Leitwort: „Unsere Kinder, unsere Enkel wollen wir so behüten, betreuen und pflegen, daß wir ruhig dann ins Grab sinken können, die Zukunft der Donau-Deutschen und die Zukunft des deutschen Wien ist durch unsere Kinder und Enkel gesichert.“ (Stürmischer Beifall.)